

Esther.

Tragödie aus der heiligen Schrift von Jean Racine.

Uebersetzt

von

Hermann Stobbe.

Vorwort des Verfassers.

Das berühmte Stift von St. Cyr ist vornämlich dazu errichtet, eine große Zahl junger Mädchen aus allen Gegenden des Landes in frommem Sinne zu erziehen; und so ist Nichts vergessen worden, was irgend sie besser in Stand setzen konnte in den verschiedenen Lebensverhältnissen, zu denen sie berufen werden möchten, Gott zu dienen. Aber neben dem Unterricht in dem Wesentlichen und Nothwendigen unterläßt man nicht sie auch das zu lehren, was die geistreiche Schärfe ihres Verstandes glätten, ihr Urtheil bilden kann. Zu dem Ende hat man mehrere Mittel erfunden, welche, ohne sie von ihren gewöhnlichen Arbeiten und Uebungen abzulenken, sie zugleich unterhalten und belehren; man macht ihnen, so zu sagen, ihre Erholungsstunden nützlich; man läßt sie unter einander über ihre Hauptpflichten sinnige Gespräche führen, die man entweder ausdrücklich für sie verfaßt hat, oder die sie selbst auf der Stelle verfaßen; man läßt sie über Geschichten, die man ihnen vorgelesen, oder über wichtige Wahrheiten, die man sie gelehrt hat, sprechen; man läßt sie die schönsten Stellen der besten Dichter auswendig herfagen und vortragen: was vorzüglich den Zweck hat sie einer Menge von Provinzialismen in ihrer Aussprache zu entwöhnen; man sorgt auch dafür, daß die mit Stimme begabten singen lernen und läßt ihnen ein Talent nicht verloren gehen, welches ihnen eine unschuldige Unterhaltung gewähren und einst angewendet werden kann das Lob Gottes zu singen.

Die meisten der vortrefflichsten Gedichte unserer Sprache behandeln aber sehr unheilige Stoffe und unsere schönsten Melodien haben höchst weichliche und kraftlose Texte, die auf junge Gemüther gefährliche Eindrücke zu machen im Stande sind; daher haben die erlauchten Leiter dieser Anstalt gewünscht, es möchte ein Werk geben, welches, ohne alle diese Mängel zu haben, einen Theil jener guten Wirkungen hervorbringen könnte.

Sie erwiesen mir die Ehre, ihre Absicht mir mitzutheilen und mich sogar zu fragen, ob ich nicht irgend einen frommen und moralischen Stoff zu einer Dichtung verarbeiten könnte, in der Gesang mit Rede abwechselte, verbunden durch eine Handlung, welche das Ganze lebendiger und weniger ermüdend machte.

Ich schlug ihnen den Stoff der Esther vor, der sogleich vielen Anklang fand, da ihnen diese Geschichte voll großer Lehren über die Liebe zu Gott, über die Trennung von der Welt inmitten der Welt selbst zu sein schien. Und ich meinerseits glaubte, daß es mir nicht zu schwer fallen würde, diesen Stoff zu behandeln, um so mehr als es mir schien, ich könne, ohne einen irgend erheblichen Umstand in der Erzählung der heiligen Schrift zu verändern, (was, meiner Meinung nach, eine Art von Kirchenfrevler gewesen wäre,) meine ganze Handlung allein mit den Scenen, die Gott selbst, so zu sagen, unterbreitet hat, ausfüllen.

Ich unternahm also das Werk und merkte, daß ich bei der Arbeit nach dem mir gegebenen Plane gewissermaßen einen Entwurf ausführte, der mir oft in den Sinn gekommen war, nämlich, wie in den alten griechischen Tragödien, den Chor und Gesang mit der Handlung zu verknüpfen und den Theil des Chores, den die Heiden dazu verwendeten, das Lob ihrer falschen Gottheiten zu singen, zu Gefängen zum Preis des wahren Gottes anzuwenden.

Die Wahrheit zu gestehen, ich dachte eben nicht, daß die Sache so öffentlich werden sollte, als sie es geworden ist. Aber die erhabenen Wahrheiten der Schrift und der Ernst, mit dem sie in derselben ausgesprochen werden, sind, wenn man sie auch noch so unvollkommen vorführt, so geeignet Eindruck auf die Menschen zu machen und überdies haben jene jungen Damen dies Werk mit soviel Anmuth, mit soviel Bescheidenheit und mit soviel Frömmigkeit declamirt und gesungen, daß es unmöglich in der Stille ihres Hauses hat verschloßen bleiben können: so daß eine Jugendunterhaltung zum Gegenstande eifriger Nachfrage für den ganzen Hof geworden ist, da der König selbst, auf den es den Eindruck nicht verfehlt, es allen den Ersten seines Reiches nicht hat abschlagen können sie hinzuführen und die Genugthuung gehabt hat an ihrer Befriedigung zu erkennen, daß man sich bei frommen Gegenständen ebensowohl als bei allen profanen Schauspielen unterhalten könne.

Obwohl ich es übrigens sorgfältig vermieden habe Profanes und Heiliges zu vermischen, habe ich nichtsdestoweniger zwei oder drei Züge aus Herodotos entlehnen zu dürfen geglaubt, um Ahasverus besser zu schildern; denn ich bin der Meinung mehrerer gelehrten Ausleger der Schrift gefolgt, welche jenen König für den berühmten Darius, des Hystaspes Sohn, halten, von dem jener Schriftsteller spricht. Sie bringen dafür in der That viele Beweise vor, von denen einige mir überzeugend zu sein scheinen. Doch habe ich es nicht für gut befunden, eben diesem Herodotos auf sein Wort zu glauben, wenn er erzählt, daß die Perser ihren Göttern weder Tempel noch

Altäre noch Statuen errichteten und bei ihren Opfern keine Spenden brachten. Sein Zeugniß wird ausdrücklich durch die Schrift vernichtet, wie auch durch Xenophon, der über die Sitten und Verhältnisse Persiens weit besser als jener unterrichtet war, — und endlich durch Quintus Curtius.

Die Einheit des Ortes kann in diesem Stücke für beobachtet gelten, insofern die ganze Handlung sich in Ahasverus Pallaste begiebt. Da man die Unterhaltung für Kinder dadurch angenehmer machen wollte, daß man einige Abwechslung in die Decorationen brachte, so hat mich das veranlaßt jene Einheit nicht mit derselben Strenge einzuhalten, die ich sonst in meinen Tragödien angewendet habe.

Es möchte gut sein hier zu bemerken, daß, obgleich Männerrollen in der „Esther“ vorkommen, diese Rollen gleichwohl von Mädchen mit dem ganzen Anstande ihres Geschlechtes gegeben worden sind. Es ist ihnen dies um so leichter geworden, als vor Alters die Kleidung der Perser und Juden in langen, bis auf den Boden schleppenden Gewändern bestand.

Ich kann dieses Vorwort nicht schließen, ohne dem Componisten der Gesänge die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und offen zu bekennen, daß seine Melodien dem Stücke einen hohen Reiz verleihen.*) Alle Kenner sind darüber einig, daß man seit langer Zeit keine Musik gehört hat, die mehr zum Herzen dränge oder den Worten besser angepaßt wäre. Einige haben die Musik zum letzten Chor, obwohl sehr schön, doch etwas lang gefunden. Aber was hätte man gesagt, wenn die jungen Töchter Israels, die so viele Gebete zu Gott geschickt hatten, um aus der gräßlichen Gefahr, in der sie schwebten, befreit zu werden, nun — da die Gefahr vorüber, ihm mäßigen Dank dargebracht hätten! Sie hätten geradezu gegen die löbliche Gewohnheit ihres Volkes gesündigt, indem man keine besondere Wohlthat von Gott empfing, ohne ihm auf der Stelle durch sehr lange Hymnen zu danken: wie es z. B. die Loblieder von Moses Schwester, Maria, von Debora, von Judith und so vielen Andern waren. Ja, die Juden sollen noch heutzutage durch große Dankbezeugungen den Tag feiern, an welchem ihre Vorfahren durch Esther von Hamans Grausamkeit befreit wurden.

*) Der Componist hieß Moreau.

Personen:*)

- Ahasverus, König von Persien.
- Esther, Königin von Persien.
- Mardochai, Esthers Oheim.
- Haman, Günstling Ahasvers.
- Zares, Hamans Gattin.
- Hydaspes, Pallastbeamter des Ahasver.
- Assaph, ein anderer Beamter Ahasvers.
- Elisa, Vertraute der Esther.
- Chamar, jüdisches Mädchen in Esthers Gefolge.
- Trabanten des Königs Ahasver.
- Chor israelitischer Mädchen.

Das Stück spielt in Susa, in Ahasvers Pallast.

Die Frömmigkeit spricht den Prolog.

*) In dem Erlaß, durch welchen den Fräulein von St. Cyr die Erlaubniß zum Druck der „Esther“ erteilt wurde, führt das Stück nicht den Titel: Tragödie, sondern nur „Dichtung aus der heiligen Schrift für Deklamation und Gesang.“ Die 4 Hauptrollen wurden also gegeben:

Esther	Fräulein de Veillanne.
Ahasver	Fräulein de Lalie.
Mardochai	Fräulein de Glapion.
Haman	Fräulein d'Abancourt.

Am 8. Mai 1721 wurde die „Esther“ durch die Schauspieler des Königs auf dem Theater des Fossés-Saint-Germain gespielt. Die Namen der Hauptdarsteller sind folgende:

Ahasverus	Baron.
Esther	Mlle. Duclos.
Zares	Mlle. Lecouvreur.
Haman	Du Fresne.
Mardochai	Le Grand.

E s t h e r.

Prolog.

Die Frömmigkeit.

Von Himmelshöh'n, aus Gottes selger Nähe
Hernieder steig' ich in der Anmuth Haus.*)
Die Unschuld, mir seit Ewigkeit gefellt,
Weist nirgends lieber auf der weiten Erde.
Hier leitet meine Hand in stiller Ruhe
Ein wachsendes Geschlecht zur heil'gen Pflicht;
Den Samen edler Tugend streu' ich aus,
Mit dem es einst die Welt beglücken soll.
Ein König, der mich schützt, ein Held im Kampf,
Hat meiner Hut dies theure Pfand vertraut.
Er hat sich der Verlaß'nen angenommen,
Die, bangen Täubchen gleich, an hundert Orten
Der Führerhand, der Hülfe warteten.
Für sie, vor Seiner Thür, erstand dies Haus,
Das ihnen Frieden gab und Ueberfluß.

O großer Gott, gedente dieses Werkes!
Laß, was Er thut, um Deinen Ruhm zu mehren,
Von Deiner Hand ins Buch geschrieben sein,
In dem von Ewigkeit die Namen stehen
Der Fürsten, die Du liebst! Du hörst mich;
Nicht fremd ist meine Stimme Dir. Ich bin
Die Frömmigkeit, die Tochter, die Du liebst.
Sieh, was in dieses Königs Seele lebt:
Mit Deiner Liebe Blut entflamm' ich sie;
Der Feuereifer, der für Dich Ihn treibt,
Umfaßt die Welt vom Niedergang zum Osten.**)
Du siehst Ihn täglich auf den Knien vor Dir
Das glanzgekrönte Haupt in Demuth neigen
Und, ein erhabnes Muster eitlen Stolze,
Voll Ehrfurcht küssen Deiner Tempel Boden.
Von Deinem Ruhm begeistert, zieht nur Er
Allein von so viel Königen das Schwert
Für Deine Sache, kämpft für Deine Rechte.
Mit blinder Eifersucht verbündet sich
Berrath und Eigennutz, um wider Dich

*) Das Fräuleinstift in St. Cyr. (Racine.)

***) Diese Verse beziehen sich auf die Missionen und Bekehrungsarbeiten im Orient und Amerika, die Louis XIV. unterstützte.

Die Ketzerei, das Scheusal, stark zu machen.
Der Zwietracht Flammen rasen rings umher,
Verlassen scheint Dein heiliges Panier,
Betäubend sendet ihren Dunst die Hölle
Und vor den frömmsten Augen wird es Nacht.
Nur Er, unwandelbar und fest im Glauben,
Er suchet nur, Er sieht nur, hört nur Dich.
Ohnmächtig ringt der Höllengeister Tücke,
Fest steht durch Ihn der Bau der Religion.
Sei Richter, großer Gott, erheb' auch heute
Den Arm, denselben Arm, der für Ihn stritt,
Als jüngst der Rhein die Völker fliehen sah,
Die sich zum Kampfe wider Ihn verbündet.
Dieselben Feinde nah'n in stolzer Fahrt;
Sie werden scheitern an derselben Klippe.
Schon stürzen überall die festen Mauern,
Schon deckt die Grenzen ihrer Besten Schutt.
An Seine Seite stellst Du einen Sohn,
Voll Heldennuth und Liebenswürdigkeit,
Der zu gehorchen weiß und zu befehlen.
Ob auch der Sieg ihm folgt, wie seinem Vater,
Sein ganzer Ruhm scheint seines Vaters Gunst;
Des Vaters Wünschen fügt er sich mit Liebe
Und allen Feinden stukt vor ihm der Muth.
Gleich Deiner Allmacht Boten, — wenn sein König
„Geh“ zu ihm spricht, erhebt er sich voll Freude,
Läßt rings umher die Racheblitze sprühen
Und legt die Welt beruhigt Ihm zu Füßen.

So schirmt vor Unbill mich ein großer König.
Und wenn Er kurze Ruh sich gönnen will,
So rufet ihr, im Schoß so reiner Freuden,
Den Helden her zum unschuldvollen Spiel.
Laß Ihn den Ruhm der Esther schau'n, den Glauben,
Der herrlich über Bosheit triumphirt.

Und wem der Sinnenfidel wohlgefällt,
Den eitle Dichtung in der Brust entzündet,
Leichtfert'gen Spiels unheilige Verehrer,
Die meiner Worte Feierklang verdrießt,
D fliehet meiner Freunden heil'gen Ernst:
Hier athmet Alles Frieden, Wahrheit, Gott.

Erster Act.

(Die Bühne stellt das Gemach der Esther dar.)

Erste Scene.

Esther. Elisa.

Esther.

Elisa, du? O dreifach schöner Tag!
Dem Himmel Preis, der mein Gebet erhört!
Dich hab' ich wieder, die von Benjamin
Gleich mir entsprossen, meiner ersten Jahre
Gespielin war und bei den Leiden Zions
Mit mir geduldet und mit mir geseufzt.
Wie denk' ich noch so gerne jener Zeit!
Doch du, von deiner Esther Herrlichkeit
Bernahmst du Nichts? Sechs Monden schon und drüber
Laß' ich dich suchen; welche Wüstenei
Welch' fernes Land hat dich verbergen können?

Elisa.

Mit tiefem Schmerz erfüllte mich die Kunde
Von deinem Tod, und fern von allen Menschen
Leb' ich in Einsamkeit und harrt' entgegen
Dem Ende meiner kummervollen Tage.
Da hörte ich plötzlich aus Prophetenmund:
„Laß' ab vom Harm ob Todter, die da leben;
„Steh' auf und nimm gen Susa deinen Weg:
„Da wirst du Esther sehn in Glanz und Ehren;
„Auf einem Throne sitzt, um die du weinst.“
Und weiter sprach er: „Zion, fasse Muth;
„Es naht der Tag, an dem mit starker Hand
„Der Heereschaaren Herr sich zeigen wird;
„Er hat vernommen seines Volkes Schrei.“
Er sprach es, und von Wonn' erfaßt und Schauder
Eil' ich daher und tret' in dieses Haus
Und seh' — o wundervolle That des Armes,
Der unsre Väter einst vom Joch erlöset, —
Vom großen Ahasver gekrönt die Sklavin,
Den stolzen Perser zu der Iüd'in Füßen! —
Wie hat des Himmels wunderbares Walten
Geheimnißvoll dies große Werk gefügt?

Esther.

Du hörtest wohl vom vielberuf'nen Sturze
Der stolzen Basthi, deren Platz nun mein;
Wie sie der König in des Hornes Grimm
Von seinem Thron, von seinem Bett verstoßen.

Doch ihr Gedächtniß wußt' er nicht zu bannen,
Sein krankes Herz, es hing an Basthi noch.
So forschte man in seinem weiten Reiche
Nach einem andern Weib an ihrer Statt.
Zum Hellespont, zum Indus liefen Boten,
Aegyptens Tochter zog gen Susa hin,
Die Parthermaid, des rauhen Skythen Kind,
Sie rangen alle nach der Schönheit Preis.
Ich lebte damals einsam und verborgen,
Des weisen Mardochai Hut vertraut:
Du weißt, wie treulich der für mich gesorgt.
Die theuren Eltern hatte mir der Tod
Entrißen; er, Elisa, er vertrat
An mir, an seines Bruders Kind, die Stelle
Von Vater und von Mutter. Tag und Nacht
Beschäftigt' ihn der Juden Trauerloos,
Und also zog er mich aus meinem Dunkel
Und ließ mich hoffen auf des Thrones Glanz:
Mein schwacher Arm sollt' ihre Ketten brechen.
Ich fügte mich mit Zittern seinen Plänen
Und kam hieher; doch barg ich Stamm und Heimat.
Wer möcht' indessen dir die Künste schildern,
Die meiner Nebenbuhlerinnen Schaar
Allhier erfann, die voll Begehr und Neid
Erwartend an des Königs Lippen hingen.
Wie warb da jedes Mittel, jede Kunst:
Die rühmte stolz den Vorzug edlen Blutes;
Die bot geschickter Hände Beistand auf,
Um sich zu schmücken mit der Hoffart Prunk;
Und ich, ich weihte — das war meine Kunst —
Dem Himmel meiner Thränen Opfergabe.
Da ward mir endlich Ahasvers Gebot —
Und vor den stolzen König trat ich hin.
Gott lenkt der Fürsten Sinn mit starker Hand,
Er läßt gedeihn des reinen Herzens Trachten
Und macht des Stolzen Rath zu eitel Nichts.
Der König schien von meinem schwachen Reiz
Getrossen, denn in finstern Schweigen lange
Schaut' er mich an und sicher waltete
In diesem Augenblick in seinem Herzen
Der Himmel, der für mich die Schale senkte.
Zulezt, mit einem Blick befehl von Milde:
„Sei du“, so sprach er, „meine Königin!“ —
Und schlang mit eigner Hand um meine Stirn
Sein Diadem. Ein Zeichen aller Welt
Von seines Herzens Freud' und seiner Liebe

Beschent' er alle Großen seines Hofes,
Und reiche Gaben luden überall
Das Volk zur Feier der Vermählung ein.

Ah! während Alles jubelt, Alles jauchzt,
Wie zehrt' in mir der Kummer und die Scham.
Im Purperschmuck — so dacht' ich — thronet Esther,
Der halben Welt gebent ihr Herrscherstab,
Und über Davids Mauern wächst das Gras,
In Zion birgt sich scheußliches Gewärm,
Des heil'gen Tempels Zinnen sind gestürzt,
Kein frommer Haufe wallt zum Hochaltar.

Elisa.

Hast du dem Könige dich nicht vertraut?

Esther.

Der König weiß bis heut nicht, wer ich bin!
Der, den der Himmel mir zum Leiter gab,
Hält dies Geheimniß noch in meiner Brust.

Elisa.

Wer? Mardochai? Darf der hier sich zeigen?

Esther.

Die Sorg' um mich macht ihn erfinderisch.
Abwesend frag' ich ihn um Rath — und immer
Erspäht sein weises Wort den Weg zu mir.
Mehr wacht ein Vater nicht ob seinem Kinde.
Schon hab' ich gar, auf seinen Wink, dem König
Den blut'gen Plan entdeckt, den wider ihn
Der Undank zweier Diener angesponnen.
Indes hat meine Liebe für mein Volk
Dies Haus mit Töchtern Zions angefüllt,
Mit zarten Blüthen, die des Schicksals Sturm,
Wie mich, auf fremden Boden hat geweht.
An stillem Ort, unheilgen Zeugen fern,
Ist sie zu bilden meines Eifers Streben.
Da werf' ich von mir meiner Krone Prunk,
Des eiteln Schimmers müde, such' ich mich
Und beuge mich in Demuth vor dem Ew'gen
Und koste des Vergessens süße Lust.
Allein den Persern berg' ich ihren Stamm.
Ich muß sie rufen. — Kommt, kommt meine Töchter,
Ihr meiner Leidenszeit Gespielen sonst,
Des alten Jakob junge Sprößlinge.

Zweite Scene.

Esther. Elisa. Der Chor israelitischer Mädchen.

Eine Israelitin (singt hinter der Scene.)

Wer läßt nach uns den Ruf erschallen?

Eine Andere.

Ich kenne diesen Klang voll Lieblichkeit.
Die Königin ruft.

Beide.

Schnell, Schwestern, seid bereit.
Die Königin ruft uns allen.
So laßt uns gehn, der Königin zu gefallen.

Der ganze Chor

(von verschiedener Seite auf der Bühne erscheinend.)

Die Königin ruft uns allen.
So laßt uns gehn, der Königin zu gefallen.

Elisa.

Ha, welch ein Schwarm von lieblichen Gestalten
Dringt dicht geschaart von allen Seiten her!
Wie malt sich holde Scham in ihren Mienen!
Glück auf, du Hoffnung eines frommen Volks!
Zum Himmel steige deiner Unschuld Flehen
Wie wohlgefäll'gen Opfers Weihrauchdust,
Und segnend ruhe Gottes Aug' auf euch.

Esther.

Singt uns, ihr Mädchen, jener Lieder eines,
In denen ihr zu meinen Thränen oft
Die Klage um Zions herbes Leid gesellt.

Eine Israelitin (Solo.)

O klagt um Zion Leid! Wohin ist Glanz und Ehre?
Wohin die Pracht bewundert weit und breit?
Du bist nicht mehr denn Staub; von jener Herrlichkeit,
Ach, nur Erinnerung erzählt uns noch die Mähre.
O Zion, herrlich einst zu Sternenhöhn gebaut
Und nun der Nacht, dem Graus anheimgefallen,
Verstummen soll des Mundes Laut,
Wenn nicht, im Sang dein Zammerbild zu malen,
Bis an den letzten Hauch dir meine Lieder schallen.

Der ganze Chor.

Des Himmels Lieblingsau! Du Jordans grüner Strand!
Ihr heil'gen Höhn, fruchttüpp'ge Fluren,
Voll hundertfält'ger Wunder Spuren,

Sind wir auf immerdar verbannt
Aus unsrer Ahnen Heimatluren?

(Solo.)

Wann wird, o Zion, einst neu deine Burg erstehn,
Und deiner Thürme prachtgekrönte Spitzen?
Wann werd' ich deine Völker sehn
Ringsum mit Lobgesang zuströmen deinen Sitzen?

Der ganze Chor.

Des Himmels Lieblingsau! Du Jordans grüner Strand!
Ihr heil'gen Höhen, fruchtküpp'ge Fluren,
Voll hundertzält'ger Wunder Spuren,
Sind wir auf immerdar verbannt
Aus unsrer Ahnen Heimatluren?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Mardochai.

Esther.

Welch Ungeweihter wagt's hieher zu dringen?
Was seh ich? Mardochai! Mein Vater, du!
Hat eines Engels Fittig deine Schritte
Geschirmt? Wie kamst du ungesehn herein?
Doch düster ist dein Blick! — und hier von Haaren
Dies Büßerhemd! — und auf dem Haupt die Asche!
— Was bringst du?

Mardochai.

Beh uns! Arme Königin!
Unschuld'g Volk, wie grausam büßest du!
Lies, lies den Blutbefehl, den gräßlichen! —
Wir sind verloren! Hin ist Israel!

Esther.

Gerechter Gott! Zu Eis erstarrt mein Blut.

Mardochai.

Ausröten will man aller Juden Namen;
Dem blutgen Haman sind wir preisgegeben,
Die Schwerter sind, die Meßer schon bereit;
Geächtet ist das ganze Volk zumal.
Der Amalekit Haman, das Ungeheuer,
Hat diesen Schlag geführt; zu leicht vertraute
Der König seinem gleisnerischen Munde;
Verabscheut glaubt' er uns in aller Welt

Und schrieb den Namen unter dies Gesetz.
Verkündet ward in seinen Landen allen
Der Blutbefehl und anberaumt der Tag!
O Sonne, wirst du leuchten zu dem Mord?
Nicht Alter, nicht Geschlecht soll man verschonen,
Dem Raubgethier zum Fraß soll Alles werden!
Und diesen Tag bringt uns die zehnte Sonne.

Esther.

O Gott, du siehst Verderbenssaaten reifen!
Hast du dich denn von Jakobs Stamm gewendet?

Eine der jüngsten Israelitinnen.

Wer rettet uns, wenn nicht der Himmel rettet?

Mardochai.

Die Thränen, Esther, überlaß den Kindern;
Des Volkes ganze Hoffnung ruht auf dir.
Ein Mittel giebt's; doch kostbar sind die Stunden,
Die Zeit enteilt und bald erscheint der Tag,
Der Israel für immer soll vertilgen.
Geh denn, des Geistes der Propheten voll,
Und Ahasver erfahre, wer du bist.

Esther.

Ach! weist du doch, wie streng allhier der König
Der scheuen Menge Blicken sich entzieht!
Unsichtbar thront in seines Hauses Tiefen
Des Herrschers schreckenvolle Majestät.
Und dem Verwegnen wird der Tod zum Lohne,
Der ungerufen ihrem Antlitz naht,
Wenn nicht sogleich, den Schuldigen zu retten,
Der König ihm zum Kuß sein Scepter reicht.
Und gegen dieses Brauches blut'ge Sitte
Schützt nicht Geschlecht noch Rang; die Schuld ist gleich.
Auch ich, die Königin auf seinem Throne,
Muß diesem Brauch, den Andern gleich, mich fügen;
Und soll ich ungestraft an ihn mich wenden,
So sucht er mich, — wo nicht, so kommt ein Bote.

Mardochai.

Wie! Esther siehst ihr Volk in Todesnoth,
Und Esther mag des eignen Lebens achten?
Gott spricht — und Esther fürchtet Menschenzorn?
Gehört dein Leben dir? Gehört es nicht
Dem Blut, aus dem du selbst entsprossen bist?
Gehört es nicht dem Herrn, der dir es gab?
Wenn er zum Throne deinen Schritt geleitet,
Er that's vielleicht zur Rettung seines Volkes.
Bedenke das; der Herr erkor dich nicht,

Damit dich Asiens Völker staunend schauen,
Damit die Welt sich deiner Schönheit freue.
Zu Höherem bewahrt er seine Heil'gen.
Für seinen Namen sich und für sein Erbe
Zum Opfer bringen ist das wahre Theil
Der Kinder Israel: Du Glückliche,
Daß du für ihn dein Leben wagen darfst!
Und braucht sein Arm denn unsrer Hilfe noch?
Was sind der Erden Herrscher gegen ihn?
Und ständen alle wider ihn zusammen,
Zersprengt ist ihre Schaar, wie er sich zeigt;
Vor seinem Wort zerfallen sie in Staub.
Das Meer entflieht bei seiner Stimme Schall,
Der Himmel hebt; vor seinem Blick verrinnt
Das All in eitel Nichts; der Erdenwurm,
Der schwache Mensch, des Todes Spiel, verschwindet.
Ließ er den kühnen Frevel Hamans reifen,
So prüft' er wohl, wie stark dein Eifer sei.
Er mahnte mich, den Gang zu dir zu wagen,
Und Er, geliebtes Kind, schritt vor mir her.
Und bleibt dein Ohr auch seinem Ruf verschlossen,
Wir werden drum doch seine Wunder schaun.
Er kann der schwächsten Hand die Kraft verleihn
Haman zu stürzen, unser Joch zu brechen;
Und dich, die solche Gunst von dir gewiesen,
Ereilt der Tod und dein Geschlecht mit dir.

Esther.

Geh! — Alle Juden hier in Susa mögen
Mit dir vereint für mich zum Himmel stehen
Und strenge fasten, bis zum dritten Mal
Der Tag sich neigt. Schon sinkt die Nacht herab
Und morgen, wenn der Sonne Strahl sich hebt,
Will meinem Land' ich mich zum Opfer bringen,
Mit Freuden sterben, wenn ich sterben muß.

(Mardochai geht ab.)

Esther (zum Chor.)

Entfernet Euch!

(Der Chor zieht sich in den Hintergrund der Bühne zurück.)

Vierte Scene.

Esther. Elise mit dem Chor im Hintergrunde.

Esther (kniet nieder.)

Du meines Lebens Herr,
Hier knie' ich zitternd und allein vor dir.

In meiner Kindheit hört' ich meinen Vater
Gar oft von einem heil'gen Bund erzählen,
Den du mit uns beschwurst, als deine Guld
Zu deinem Volk erkoren unsre Väter,
Und wie du damals ihnen angelobt,
Daß nimmer untergehen soll ihr Stamm.
Ach! dieses Volk hat dein Gebot verachtet;
Die Auserwählte hat den Schwur verlegt,
Verschmäht die Hand des Gatten und des Vaters
Und hat gebuhlt um fremder Götzen Gunst.
Nun ist sie Sklavin eines fremden Herrn.
Doch bitterer als die Knechtschaft ist der Tod.
Der stolze Sieger spottet unsrer Thränen,
Schreibt seinem Götzen zu sein Waffenglück
Und will mit einem einz'gen Schläge jezt
Bernichten dich, dein Volk und deinen Dienst.
So würde durch der Bösen arge That
Zum leeren Schall dein heil'verkündend Wort,
Entrißen uns die schönste deiner Gaben,
Der Davidsohn, dem wir entgegenharren?
Nein, nein! Laß diese bösen Rotten nicht
In unserm Blute sich berauschen, nicht
Auf ewig sich die letzten Lippen schließen,
Die deinen Ruhm auf Erden noch verkünden.
Wirf in sein Nichts der Götzen Heer zurück.
Und ich, von dir an diesen Platz gestellt,
Du kennst mein Herz, verhaßt sind mir die Feste,
Entweihung acht' ich ihre Lustgelage,
Die Schmauferei'n und ihrer Opfer Spenden;
Ja, dieser Brunk, der glänzend mich umhüllt,
Dies Diadem, mit dem ich meine Stirne
Bei ihres Hochmuths Festen schmücken muß,
Mit Füßen tret' ich's in der Einsamkeit;
Anstatt des Schmuckes greif' ich nach der Asche
Und Labung sind die Thränen, die du siehst.
Du hiehest mich des Augenblickes harren,
In dem das Wohl mich rüffe deines Volks.
Der Augenblick ist da! Die treue Magd
Wird kühnlich trogen eines Königs Zorn.
Ich geh um deinethalb! Sei mein Geleit
Zum Königsleuen, der von dir nicht weiß.
Gebiete seinem Zorn, wenn er mich sieht,
Und leih gefäll'gen Zauber meiner Rede.
Dir unterthan ist Himmel, Sturm und Wetter,
So wend' auf unsre Feinde seinen Grimm.

(Sie geht ab, Elisa folgt ihr.)

Fünfte Scene.

(Diese ganze Scene wird gefungen.)

Der Chor.

Erste Solostimme.

O weint mit mir und klagt, getreue Leidgenossen,
Verhaltet nicht des Jammers Schmerzgestöhn;
O blickt empor, noch stehn ja lichtumfloßen,
Der Unschuld Hört, die heil'gen Bergeshöhn.
Mein Herz will bang verzagen!
Ganz Israel dahin! In Thränen brich, mein Blick.
Wie ward so bitteres Geschick
Auf diesem Erdenrund getragen.

Der ganze Chor.

Mein Herz will bang verzagen!

Zweite Solostimme.

Wär's an der Siegeswuth des Feindes nicht genug,
Der Zions Königspracht und Herrlichkeit erlagen,
Die das entführte Volk in Sklavensekeln schlug?

Der ganze Chor.

Mein Herz will bang verzagen!

Zweite Solostimme.

Gleich Lämmern, die der Wolf als Raub von dannen trug,
Wir haben keine Wehr denn Klagen!

Der ganze Chor.

Mein Herz will bang verzagen!

Dritte Solostimme.

Hinweg den eiteln Schmuck, zerrissen sei der Kranz,
Den wir uns Haupt gewunden.

Vierte Solostimme.

In Trauer hüllt euch; heitern Glanz
Berschmähn die grausen Martestunden,
Die Hamans Mordlust uns erfunden.

Der ganze Chor.

Hinweg den eiteln Schmuck, zerrissen sei der Kranz,
Den wir uns Haupt gewunden.

Fünfte Solostimme.

Wohin ich schaue, wüthet Mord!
Den Säugling schleppen sie, den Greis zum Tode fort.

Und Bruder und Schwester muß sterben,
Und Mutter und Tochter verderben,
Des Sohnes Blut den Vater färben!
Entstellter Leichen Graus gehäuft von Ort zu Ort!
Kein Freund wird sie begraben.
Gott, deine Kinder modern, Raben
Und Geiern eine Speise dort.

Sechste Solostimme. (Eines der jüngsten Mädchen.)

O! Weh mir armem Kinde!
Was that ich, daß der Herr dies Ungemach mir schießt?
Kaum brach des Lebens Knospe durch die Rinde,
Da wird das zarte Keis geknickt
Im ersten Morgenwinde.
O! Weh mir armem Kinde!
Was that ich, daß der Herr dies Ungemach mir schießt?

Siebente Solostimme.

Was härmten wir uns, ach! in überflüß'gen Klagen?
Für Andrer Missethat die Buße trifft uns schwer;
Der Väter Sünde war's, die Väter sind nicht mehr,
Und ihre Schuld, wir haben sie zu tragen.

Der ganze Chor.

Der Gott, vor dem wir knien, er ist's, der Sieg verleiht;
Nicht müßig wird er schaun im Streit,
Er wird dem Mord der Unschuld wehren.

Achte Solostimme.

Wo ist denn, riese frevler Spott,
Wo ist er, jener fürchterliche Gott,
Des Allgewalt uns Israel will lehren?

Neunte Solostimme.

Stark ist der Herr, ein eifersücht'ger Gott,
Ihr Erdenvölker all', erzittert!
Stark ist der Herr, ein eifersücht'ger Gott,
Der Himmel kennt nur sein Gebot,
In eurer Götzen Hand erschüttert
Kein Wetterstrahl die Welt, kein Donner droht.

Zehnte Solostimme.

Er stürzt den kühnen Troß in Tod.

Elfte Solostimme.

Er stillt bescheidner Demuth Zähren.

Der ganze Chor.

Der Gott, vor dem wir knien, er ist's, der Sieg verleiht,
Nicht müßig wird er schaun im Streit,
Er wird dem Mord der Unschuld wehren.

Zwei Stimmen.

O Gott, den Herrlichkeit umkränzet,
Gott, den das ew'ge Licht umglänzet,
Der auf des Windes Fittig fährt,
Und dessen Thron von Engeln wird getragen,

Zwei Andere (von den Jüngsten).

Gott, der so gern der Kinder Lallen hört,
Wenn sie mit Engeln Dank dir sagen.

Der ganze Chor.

Schau herab auf unsre Noth,
Deinem Namen Sieg bescheere,
Laß nicht deines Ruhmes Ehre
Krönen einen fremden Gott.

Eine Stimme.

Waffne dich uns zu beschützen,
Wie einst am Meeresstrand laß deine Wetter bligen,
Sih, daß die Schaar der Bösen deine Macht
Und deinen Zorn erkenne,
Sie seien wie der Staub und wie die Spreu der Tenne,
Die vor sich her der Sturmwind jagt.

Der ganze Chor.

Schau herab auf unsre Noth,
Deinem Namen Sieg bescheere,
Laß nicht deines Ruhmes Ehre
Krönen einen fremden Gott.

Zweiter Act.

(Die Bühne stellt das Gemach vor, in welchem Ahasverus Thron steht.)

Erste Scene.

Haman. Hydaspes.

Haman.

Was soll es? Raam beginnt der Tag zu leuchten,
Da führst du mich in dieses Heiligthum?

Hydaspes.

Du weist, man darf auf meine Treue bauen,
Und mir allein gehorchen diese Pforten.
Man möcht' uns anderswo belauschen; komm!

Haman.

Was hast du mir Geheimnes zu vertrauen?

Hydaspes.

Herr, tausendfache Güte schuld' ich dir,
Und nie vergeß' ich, daß ich dir geschworen,
Getreulich deinen Blicken aufzudecken,
Was dieses Haus Geheimnißvolles birgt.
Der König scheint in düstern Gram versenkt,
Heut Nacht hat ihn ein Traumgesicht erschreckt.
Friedliche Stille herrschte rings; da plötzlich
Erscholl sein Ruf mit fürchterlichem Schrei.
Ich stürzt' herbei. Verwirrt war seine Rede;
Sein Leben glaubt' er in Gefahr; er sprach

Von einem Feind, von wilden Raubgesellen;
Auch Esthers Name kam aus seinem Munde.
In solchen Schrecken ging die Nacht dahin.
Bergebens sucht' er Ruh, ihn floh der Schlummer,
Da fordert' er, den finstern Geist zu bannen,
Die Rollen mit den wundervollen Zeichen,
Wo seiner Herrschaft Thaten und Geschichten
Von treuer Hand genau verzeichnuet stehn.
Darin bewahrt man gut' und böse That,
Der Lieb' und Rach' ein stetes Angedenken.
Gespannten Ohres horcht der König auf.
Ich ließ ihn ruhiger auf seinem Lager.

Haman.

Aus welchem Abschnitt war es seines Lebens?

Hydaspes.

Er überschaut die Jahre seines Ruhmes
Von jenem Tag, als auf des Kyros Thron
Die Wahl des Looses Ahasverus rief.

Haman.

So denkt er jenes Traumes denn nicht mehr?

Hydaspes.

Von allen Magiern, die Chaldäa rühmt,
Ließ er berufen, die des Schicksals Willen

In dunkeln Traum am besten lesen können. —
Allein auch du bist mächtig heut erregt;
Nachdenklich und bestürzt hörst du mir zu:
Der mächt'ge Haman hat geheimen Kummer?

Haman.

Kannst du noch fragen? Haß und Furcht und Neid
Umgeben mich, beklagenswerther selbst
Bin oft ich als die Opfer meiner Macht.

Hydaspes.

Ha! wem hat je der Himmel so gelacht?
Du stehst vor dir die ganze Welt im Staube.

Haman.

Die ganze Welt! Und doch ein Mensch, ein Sklave
Verhöhnt mich täglich, trogt mit frecher Stirn.

Hydaspes.

Wer ist der Feind des Landes und des Königs?

Haman.

Ist dir der Name Mardochai bekannt?

Hydaspes.

Wer? Der verworfne, der verruchte Jude?

Haman.

Derfelbe, ja!

Hydaspes.

Herr! Kann ein solcher Feind
Ein Wurm an deines Lebens Ruhe nagen?

Haman.

Der Freche beugte nie sein Haupt vor mir.
Wenn Alles auf den Knien die Zeichen ehrte,
Die mir des größten Königs Gunst verlieh;
Wenn heil'ge Scheu die Perfer rings ergreift,
Daß sie die Stirn vom Boden nicht erheben:
Er sitzt stolz mit regungslosem Haupt,
Nennt Kriecherei, Verruchtheit solche Weise,
Begegnet meinem Blick mit frechem Hohn
Und schlägt die Augen nicht einmal zu Boden.
Und immer muß ich ihn am Thore finden;
Zu jeder Stund', Hydaspes, ich mag kommen,
Ich mag von dannen gehn, sein Angesicht,
Das tief verhaßte, blickt mich an, verfolgt mich;
Und selbst bei Nacht sieht's mein verstärkter Sinn.
Heut kam ich her, eh' noch die Sonn' erschienen:
Schon saß er da, mit ekeln Staub bedeckt,

Gehüllt in Lumpen, bleich; indes sein Auge
Sprüht' unter Asche noch denselben Stolz.
Freund, sage mir, woher kommt diese Frechheit?
Dir ist in diesem Hause Nichts verborgen.
Glaubst du, daß Jemand ihn zu schirmen wagt?
Auf welch gebrechlich Rohr verläßt er sich?

Hydaspes.

Du weißt, o Herr, es war sein rettend Wort,
Das Thares Blutbeginnen aufgedeckt.
Damals verhieß der König ihm zu lohnen;
Doch seit der Zeit vergaß er's, wie es scheint.

Haman.

Nein, du sollst klar in diese Ränke schauen.
Was mir das Schicksal ungerecht verfaßt,
Ich hab' es mir errungen. Herrscher bin ich
Im Reiche, das ich einst als Knecht betrat.
Mein Reichthum gleicht dem Ueberfluß der Fürsten,
Unringt von Söhnen, meine Macht zu stützen,
Fehlt meiner Stirne nur das Diadem.
Und doch — (o wie verblindet ist der Mensch!)
Die stücht'ge Freude dieser hohen Ehren
Berührt mit leichtem Eindrud nur mein Herz;
Indes der Jude, der da draußen sitzt,
Mein armes Herz mit tausend Qualen martert;
Und alle meine Größe wird mir fade,
Solang die Sonne dem Verhafteten leuchtet.

Hydaspes.

In zehen Tagen siehst du ihn nicht mehr,
Den Geiern wird der ganze Stamm zum Raube.

Haman.

O viel zu lange meiner Ungeduld!
Er hat — dir will ich, was ich that, vertrauen, —
Er hat sein Volk durch seinen starren Trotz
Dem Arm geliefert, der es soll zerschmettern.
Ein Opfer war für meinen Rachedurst
Zu wenig; mehr bedarf es ihn zu stillen.
Nicht wild genug kann eines Haman Zorn
Auslodern, wenn man ihn zu reizen wagt;
Vor seiner Rache muß die Welt erbeben,
Erzittern soll, wer Schuld vergleicht und Strafe,
In Blut ersticken müssen ganze Völker.
Mit Schauern soll die Nachwelt einst vernehmen:
„Es gab einst Juden, gab ein freches Volk;
„Auf Erden ausgebreitet überall.
„Ein einz'ger wagt' es Hamans Zorn zu reizen,
„Und alle waren aus der Welt verschwunden.“

Hydaspes.

So treibt dich nicht im Stillen, sie zu stürzen,
Des Amalekiterblutes Stimme, Herr?

Saman.

Wohl, diesem unglücksel'gen Stamm entsprossen,
Mußt' ewiger Haß mich waffnen gegen sie.
Wie schändlich ward einst Amalek gemordet;
Sogar die Heerden fühlten ihre Wuth;
Wie Wen'ge konnten sich mit Mühe retten.
Doch glaube mir, in meinem Range fragt
Mein Herz, das nur an meiner Größe hängt,
Nur wenig nach den Regungen des Blutes.
Strafwerth ist Mardochai; braucht es mehr?
So stimmt' ich denn den König wider sie;
Mit schwarzen Farben malt' ich, waffnete
Den Leumund, brachte seinen Ruhm ins Spiel,
So daß er für sein Leben zitterte.
Ich schilderte sie mächtig, reich, gefährlich,
Und ihren Gott als aller Götter Feind.
„Wie lange soll dies Volk auf Erden wandeln?
„Wie lang sein Gögendienst dein Reich entweihen?
„Dem Lande fremd, den Persersitten feind,
„Von aller Welt geschieden, streben sie
„Nur unsern Frieden, unsre Ruh' zu stören;
„Der Fluch der Welt, verfluchen sie die Welt.
„Verhindre, straf' ihr schamlos freches Trachten,
„Mit ihren Schätzen fülle deinen Schatz.
Ich sprach's; man glaubte mir. Der König legte
Das Siegel seiner Macht in meine Hand.
„Geh“, sprach er, „sichre deines Königs Ruhe,
„Verdirb das Unglücksvolk. Der Raub ist dein.“
So ward die ganze Nation verdammt
Und gleich der Tag der Mezelei bestimmt.
Doch kann mein Haß die Stunde nicht erwarten,
Nach seinem Blut verlangt es mich zu heiß.
Von dunkler Dual vergällt ist meine Freude.
Warum noch muß ich ihn zehn Tage sehn?

Hydaspes.

Ein Wort von dir genügt, ihn zu vertilgen.
Erbitt' ihn dir, o Herr, vom Könige.

Saman.

Ich spä' dem günst'gen Augenblick entgegen.
Du kennst, wie ich, des Königs starren Sinn;
Du weißt, wie schrecklich er in jähem Zorn
Oft unsrer Pläne ganzes Netz zerreißt.
Doch gar zu peinlich quält mich meine Furcht;
Zu nichtsbedeutend ist ihm Mardochai.

Hydaspes.

So zög're nicht. Geh hin und gib Befehl,
Daß man sogleich den Todesbalken rüste.

Saman.

Man kommt. Ich geh. Wenn mich der König ruft —

Hydaspes.

Schon gut.

(Saman geht ab.)

Zweite Scene.

Ahasverus und Assaph (im Gespräch). Gefolge des Königs. Hydaspes.

Ahasverus.

So hätten zwei Verräther fast
Auf seinem Bett ermordet ihren König?

(Zu Hydaspes und dem Gefolge:)

Entfernet euch, nur Assaph bleibt bei mir.

Dritte Scene.

Ahasverus. Assaph.

Ahasverus (auf seinem Throne sitzend.)

Ich will's bekennen, fast vergessen war
Der Mordgesellen böbischer Versuch.
Und zweimal trieb die grause Schilderung
Das Blut aus meinem Angesicht. Ich hörte,
Was ihres Rasens Ausgang ist gewesen;
Sie ließen auf der Folterbank ihr Leben.
Jedoch der treue Mann, der, scharfen Auges,
Die Fäden ihres schwarzen Netzes sah,
Der ihre Hand, die schon sich hob, mir zeigte,
Der mich, der Persien gerettet hat,
Was ward dem treuen Mann zu Ehr' und Lohn?

Assaph.

Verheiß'en viel; mehr hab' ich nicht erfahren.

Ahasverus.

So großen Dienst vergessen, welche Schmach!
So bringt es mit der vielgeschäft'ge Thron.

Umstürmt von Sorgen muß der Fürst den Blick
Ohn' Unterlaß auf neue Punkte wenden.
Ihn quält die Zukunft, trifft die Gegenwart;
Doch schneller, als der Blic, entschwindet uns
Vergangenes, und von so vielen Menschen,
Die jederzeit sich ihres Eifers rühmen,
Ist nicht ein Einziger, der, wahr und treu
Auf unsern Ruhm bedacht, vergehnen Dienstes
Andenken wach uns rief, schnell bereit
Der Strafe Würdiges uns zu berichten.
O, lieber mag das Böse meiner Rache
Entgehn, als solche Wohlthat meinem Dant.
Wer möchte je für seinen König leiden?
Ist jener Mann, der mir so treu sich zeigte,
Am Leben noch?

Affaph.

Ihm leuchtet deine Sonne.

Ahasverus.

Warum nicht hat er seinen Lohn gefordert?
Welch fernes Land verbirgt ihn meinem Dant?

Affaph.

Meist sitzt er an den Thoren des Palastes,
Klagt nicht ob dir, ob seinem Loos nicht;
So schleppt er elend, Herr, sein Leben hin.

Ahasverus.

Und um so mehr muß ich der Tugend denken,
Da sie sich selbst vergift. Wie heißt er doch?

Affaph.

Ich las den Namen Mardochai dir.

Ahasverus.

Und seine Heimat?

Affaph.

Herr, ich kann's nicht helen,
's ist Einer der zum Untergang bestimmten,
Der Knechte, die vom Jordan hergeführt.

Ahasverus.

Ein Jude? Himmel! Eines Persers Faust
Zückt seinen Stahl auf meine Brust — und sieh!
Des Juden Wacht vereitelt sein Beginnen,
Der Jude schützt mich vor des Persers Dolk!
Doch, wer es sei, gleichviel! er ist mein Retter.

(Er ruft hinaus)

Holla, herbei!

(Hydaspes tritt ein.)

Vierte Scene.

Ahasverus. Hydaspes. Affaph.

Hydaspes.

Herr?

Ahasverus.

Schau hinaus und sieh,
Ob sich ein Großer meines Hofes zeigt.

Hydaspes.

Haman war vor der Sonn' an deiner Thüre.

Ahasverus.

Er komm' herein. Sein Rath wird mich erleuchten.

Fünfte Scene.

Ahasverus. Haman. Hydaspes. Affaph.

Ahasverus.

Heran, du meines Königsthrones Stütze,
Du Seele meiner reisenden Entschlüsse,
Du, der allein so oft des Scepters Bürde
In meiner Hand erleichtert hast. Mich quält
Ein stiller Vorwurf; dich entflammt, ich weiß,
Des reinsten Eifers Glut; nie sprach die Lüge
In deinen Reden und das einzige Ziel,
Nach dem du strebst, ist deines Königs Wohl.
So sag mir denn: Was kann hochherz'gen Sinnes
Ein Fürst wohl einem Unterthan gewähren,
Dem er der Ehren höchste zugedacht?
Mit welchem Pfande, glänzend, meiner werth,
Kann ich Verdienst und wahre Treu belohnen?
Laß meinen Dant sich ohne Schranken zeigen,
Miß deinen Rath nach meiner Größ' und Macht.

Haman (für sich.)

Dir selber, Haman, gilt dein Spruch. Wen sonst
Als dich kann hier ein solcher Lohn erwarten?

Ahasverus.

Was denkst du?

Haman.

Herr, ich such', ich blick' umher
Nach Sitt' und Brauch der Herrscher Persiens.

Allein umsonst durchmustert sie mein Auge.
Sind sie dir gleich, daß du gleich ihnen thuest?
Den Enkeln soll dein Reich ein Vorbild sein. —
Du willst dem Eifer eines Unterthans
Erkenntlich dich beweisen; — Ehr' allein
Bermag zu schmeicheln einem edlen Sinn.
So möcht' ich denn, daß dieser Glückliche
Im Purpurleide, wie du selbst geschmückt,
Und auf der Stirn das heil'ge Diadem,
Auf einem reichgezierten Königszeltes
Durch Susas vollbelebte Gassen ziehe,
Und, ihn mit Ruhm und Herrlichkeit zu krönen,
Ein Mächtiger, den Reichthum und Gewalt
Nach dir zum Ersten deines Reiches macht,
Den stolzen Zeltes an dem Bügel führe,
Er selbst zu Fuß in prunkendem Gewande,
Und laut sein Ruf durch alle Gassen schalle:
„Fallt nieder, betet an, ihr Sterblichen!
„So ehrt Verdienst und Treu des Königs Huld.“

Ahasverus.

Ich seh, die Weisheit selbst erleuchtet dich;
Mit meinen Wünschen trifft dein Rath zusammen.
Geh ohne Zögern; was du mich geheißten,
Sei Punkt für Punkt, so will ich's, ausgeführt.
Nicht mehr vergeßen soll die Tugend harren.
Geh an das Thor zum Juden Mardochai,
Ihn will ich heut mit Ehren reich beschenken;
Zum feierlichen Zuge gib Befehl
Und schreite selbst zu Fuße vor ihm her,
Durch Susa schall' aus deinem Mund sein Name.
Und, wo er naht, bet' Alles an im Staube. —
Ihr seid entlassen.

Haman.

Götter!

(Alle gehen ab.)

Sechste Scene.

Ahasverus (allein.)

Nie gewiß
Ward solcher Ehr' ein Unterthan gewürdigt.
Doch um so sicher wird mein Leben sein,
Je herrlicher, je größer dieser Lohn,
Und selbst je mehr der Jude wird gehaßt.
Und Aller Augen sollen sehn, wie sehr
Des Undanks Vorwurf Ahasverus scheut.

Den Guten will ich von dem Bösen scheiden;
Und doch soll dies verruchte Volk verderben,
Denn frevelhaft — (Man hört Geräusch vor der Thüre.)

Siebente Scene.

Ahasverus. **Esther.** **Elisa.** **Chamar.**
Ein Theil des Chores.

Ahasverus.

Wie? Hör' ich Tritte nicht?
Wer ist der Freche, den's zu sterben lüftet?
Wachen! —

(In diesem Augenblicke tritt Esther herein, auf Elisa geküßt.
Hier israelitische Mädchen tragen die Zipfel ihres Gewandes.)

Du, Esther? — Ungeladen, du?

Esther.

O Mädchen, haltet eure Königin!
Ich sinke! (Sie fällt in Ohnmacht.)

Ahasverus.

Große Götter! Wie die Farbe
Urpflöglich aus dem blassen Antlitz weicht!
Esther, was fürchtest du? Ich bin dein Bruder!
Nicht dir kann jene Sagung gelten! — Lebe!
Der goldne Stab, den meine Hand dir reicht,
Ist dir ein sichres Zeichen meiner Huld.

Esther.

Welch eine Ketterstimme heißt mich leben
Und ruft die Seele heim, die fliehende?

Ahasverus.

Kennst du die Stimme deines Gatten nicht?
Noch einmal — du sollst leben! Faße dich!

Esther.

Herr, deiner Stirn' erhab'ne Majestät
Ich hab sie nimmer denn mit Furcht geschaut.
Wie sollte nicht im Schreck mein Herz vergehn,
Als diese Stirn mich zürnend angeblickt?
Mir war's, als solltest du mit Blitzen mich
Von diesem Thron herab zu Staub zerschmettern.
Ach! ohne Schaudern, wer vermöchte kühn
Dem Blitz zu trotzen, den dein Auge schoß.
So spricht der Zorn des ewig wahren Gottes. —

Ahasverus.

O Sonnenfadel! ewig strahlend Licht!
Mich selber faßt's mit kaltem Schauer,
Seh' ich von Schmerz und Leiden sie berührt!
Versteuch', o Königin, des Schreckens Alp!
Gebietetin in Ahasverus Herzen,
Erprobe nur das Feuer seiner Liebe.
Willst du die Hälfte meines Reichs? Gebeut!

Esther.

Ist's möglich, daß ein Fürst, vor dem die Welt
Erzittert und den Staub am Boden küßt,
So freundlich mild auf seine Sklavin blickt
Und mir zu Füßen, niederlegt sein Herz?

Ahasverus.

Ach, Esther, glaube mir, dies Reich, dies Scepter
Und dieser furchtgebornen Ehren Zoll
Mischt wenig Lieblichkeit in seinen Schimmer
Und lastet oft dem traurigen Besitzer.
Nur deine Huld — wer kann es mir erklären? —
Ermüdet nie mit ihrem Zauber mich.
O sanfte Macht der liebewerthen Tugend!
Den Hauch der Unschuld und des Friedens athmet
In Esther Alles, sie verjagt die Schatten
Des tiefsten Grams, und klarer Sonnenschein
Erhellst durch sie die trübsten meiner Tage.
Ja! sitz' ich neben dir auf diesem Throne,
So fürcht' ich weniger die bösen Sterne
Und heller, glaub' ich, strahlt mein Diadem
Von einem Glanz, der selbst die Götter blendet.
Sprich doch ein Wort zu mir; verbirg mir nicht:
Was führt dich her? Bedrängt dich eine Sorge?
Quält irgend dich ein heißer Wunsch? Ich sehe,
Du schaust zum Himmel auf bei meiner Frage.
Sprich, deinem Wunsch wird sichere Gewährung,
Sofern Gewährung liegt in Menschenhand.

Esther.

O Güte, die mich stärkt, wie sie mich ehret!
Ein heißer Wunsch treibt mich zu deinen Füßen.
Mein Elend schau' ich — oder Seligkeit,
Und Beides, Herr, — wie du es willst, so wird's.
Ein Wort von dir und meine Leiden enden
Und Esther tauscht mit keiner Königin.

Ahasverus.

Ha! Mächtig schürst du meine Neugier an.

Esther.

Herr, wenn ich Gnade fand vor deinen Augen,
Wenn du dich meinen Wünschen je geneigt,
O so gestatte, daß an ihrem Tisch
Heut Esther ihren Herrn empfangen dürfe,
Und daß auch Haman sich der Ehr' erfreue.
In seiner Gegenwart — und ihr bedarf ich —
Werd' ich das Wort für meine Bitte finden.

Ahasverus.

Beforgniß, Esther, weckt mir deine Rede.
Indes — es möge sein nach deinem Wunsch.
(Zum Gesolge gewendet.)
Ihr, geht zu Haman; kündet ihm, er sei
Zur Königin geladen, — werd' erwartet.

Achte Scene.

Die Vorigen. Hydaspes.

Hydaspes.

Es harren, Herr, die Weisen aus Chaldäa,
Auf dein Gebot berufen, deines Winkes.

Ahasverus (zu Esther.)

Ein seltsam Traumgesticht beschäftigt mich;
Von ihrer Antwort wirft auch du betroffen.
Begleite mich; ein Vorhang soll dich bergen;
Da lausch' auf ihre Worte, daß auch du
Mir deiner Einsicht Hülfe leihen magst.
Mir bangt für dich, für mich, vor Tüd' und Arg.

Esther.

Du, Thamar, geh mit mir. (Zum Chor.) Ihr, lieben Kinder,
Berweilet hier, neugier'gen Blicken fern,
Und harret mein im Schutze dieses Thrones.

(Ahasverus, Esther, Thamar und Hydaspes gehen ab.)

Neunte Scene.

(Theils gesprochen, theils gesungen.)

Elisa. Ein Theil des Chores.

Elisa.

Wie will sich unser Loos — was dünkt euch
Schwestern — wenden?
Siegt Haman ob, siegt unsre Königin?

Wird Gottes Hand es herrlich enden,
Wird triumphiren Menscheninn?
Ihr saht im Zorn des Königs Wang' erglühen,
Sahst seinen strengen Blick wildrollend Flammen sprühen.

Erste Israelitin.

Aus seinem Auge bligt' entgegen mir der Tod.

Zweite Israelitin.

Des Donners Grollen gleich erschien mir seine Stimme.

Elisa.

Und diesem fürchterlichen Grimme,
Was war's, das ihm im Augenblick gebot?

Dritte Israelitin (singt.)

Ein Augenblick beschwor des trog'gen Muthes Dränen,
Ein friedlich sanftes Lamm ward aus dem grimmigen Leuen.
Du Herr, Herr unser Gott, du hast sein Herz gerührt,
Der Mild' es zugeführt.

Der ganze Chor (singt.)

Du Herr, Herr unser Gott, du hast sein Herz gerührt,
Der Mild' es zugeführt.

Dritte Israelitin (singt.)

Gleichwie des Bächleins Welle,
Wohin des Gräbers Hand sie leitet, willig eilt,
In tausend Strahlen sich nach ihrem Willen theilt,
Dem Ackerfeld des Segens Quelle:
So führt dein Will', o Herr, dem Alles unterthan,
Des Fürsten Herz auf deiner Weisheit Bahn.

Elisa.

Ah, Schwestern, mich erschreckt der finstre Wolfenschleier,
Der unheilsschwer des Fürsten Aug' umfängt!
Wie so verblendet er an seinen Götzen hängt!

Vierte Israelitin.

Ihr Name sich allein auf seine Lippen drängt.

Fünfte Israelitin.

Zur Sonne betet er, in stilles Schaum versenkt
Verehrt er seelenlose Feuer.

Sechste Israelitin.

Kings prangt ihr Bild goldstrahlend am Gemäuer.

Der Chor (singt.)

Den Schöpfer, deinen Herrn, fliehst du, armsel'ger Thor,
Und zum Geschöpf steigst dein Gebet empor!

Siebente Israelitin (singt.)

Gott Israels, zerstreu die Nachtgestalten!
Es ruft dein Volk zu dir, wann hörst du sein Flehn?
Wann wird die finstre Nacht vergehn,
Die deine Welt bedeckt mit ihres Schleiers Falten?
Gott Israels, zerstreu die Nachtgestalten!
Wann wird dein Volk dich endlich sehn?

Achte Israelitin (eine der jüngsten.)

Sprecht leiser, Schwestern! Ah, wenn hier, uns
anzuklagen,
Dem Wort, das uns entfiel, Verräther nachgespät!

Elisa.

Wie! Tochter Abrahams, hat dich mit Todeszagen
Ein giftger Hauch so plötzlich angeweht?
Sprich, wenn du Haman sähst mit mordgewohntem
Schwerte
Dir Pein und Strafen drohn und martervollen Tod,
Und Lasterung des Ew'gen sein Gebot
Von deinem Mund, dem schüchternen, bekehrte?

Neunte Israelitin.

Und wenn des Königs Herz in heißem Zorne schwoll,
Weil wir den Blick nicht andachtsvoll
Zu stummen Götzenbildern heben?
Er winkt und hin ist unser Leben,
Was, Judas Tochter, wählst du wohl?

Achte Israelitin.

Ich! meinen Gott, den Herrn könnt' ich verrathen?
Verehren ein Idol aus dürrem Stamm gekürzt,
Den einst der Sturm zu Boden hat gestürzt,
Den Götzen ohne Kraft und Thaten?

Der Chor (singt.)

Dhnmächtger, tauber Trost, Erhörung findet nimmer,
Wer mit Gebet zu dir sich kehrt.
Dämonenschaar, Verderben dir auf immer
Und ewig Weh dem Volk, das dich verehrt.

Zehnte Israelitin (singt.)

Ich will mit Herz und Mund, mit meinem ganzen Sein
Lobpreisen meinen Gott, der mich geweckt zum Leben,
In aller Noth, in aller Pein
Ihm meine Seele voll Vertrauen ergeben,
Auch vor dem Tode nicht, zu seinem Ruhm, erbeben!
Ich will mit Herz und Mund, mit meinem ganzen Sein
Lobpreisen meinen Gott, der mich erweckt zum Leben.

Elisa.

Des Frevlers Herrlichkeit, nie mocht' ich sie erheben.

Elfte Israelitin.

Mag nach des Bösen Glück voll Neid ein Anderer streben.

Elisa.

Auf Rosen er durchs Leben wallt;
Sein reich Gewand von Golde strahlt;
Sein Stolz ist ohne Maß, wie seines Reiches Quelle;
Von seinen Seufzern nie der Himmel wiederhallt;
Musik als Schlummerlied, als Weckeruf ihm schallt,
In weicher Lust schwimmt seine Seele.

Zwölfte Israelitin.

Und zu des Daseins höchster Lust
Erfüllt der Kinder Schaar mit Hoffnung seine Brust,
Und um die Tafel froh gereicht beim heitern Mahle
Berauscht er sich mit ihr an Freud' aus voller Schaale.

(Alles Uebrige wird gesungen.)

Der Chor.

Es preist die Welt des Sterblichen Gedeihn
Dem also reich zufließt des Glückes Gabe.
Doch sel'ger ist, wer sündenrein
Dem ew'gen Gott vertraut, dem Helfer und dem Stabe.

Dreizehnte Israelitin.

Es rast der Thor umsonst in rascher Flucht
Leichtfertige Lust zur Sättigung zu büßen,
Inmitten von Genüssen
Erhascht er bittere Frucht.

Vierzehnte Israelitin.

Des Gottverächters Glück ist wankend allezeit,
Er irrt umher ein Spiel dem eignen Unbestande.
O suchen wir die Seligkeit
Nur in der Unschuld Friedenslande.

Vierzehnte und fünfzehnte Israelitin.

O schönes Land!
O ewig reine Sonne!
O immer neue Sonne!
Beglückt das Herz, das deinen Frieden fand!
O schönes Land!
O ewig reine Sonne!
Beglückt das Herz, dem nie dein Friede schwand!

Der Chor.

O schönes Land!
O ewig reine Sonne!
O immer neue Sonne!
O schönes Land!
Beglückt das Herz, dem nie dein Friede schwand!

Vierzehnte Israelitin (Solo.)

Den Bösen flieht die Ruh; er sucht sie, sie entweicht,
Und ewger Seelenangst ist er fortan verfallen.
Die Todesfurcht ihn draußen scheucht,
Und innen des Gewissens Qualen.

Sechzehnte Israelitin.

Der Bösen Herrlichkeit im Augenblick vergeht,
Das finstre Grab schlingt sie hinab auf immer.
Nicht also, wer in Furcht vor dir, o Herr, besteht;
Er überstrahlt dereinst der Morgenröthe Schimmer.

Chor.

O schönes Land!
Beglückt das Herz, dem nie dein Frieden schwand!

Elisa (spricht.)

Geräusch von Stimmen hör' ich draußen schallen.
Man ruft uns, Schwestern; — auf, zur Königin!

Dritter Act.

(Die Bühne stellt die Gärten der Esther und eine Seite des Prunkgemaches dar, in welchem das Fest stattfindet.)

Erste Scene.

Haman. Jares.

Jares.

Hier sind wir denn in Esthers schönen Gärten,

Des Festes Ort ist jenes Prunkgemach.
O höre noch, so lang wir draußen stehen,
Auf deines sorgereiften Weibes Rath.
Bei jenem Bunde, den wir einst beschworen,
Beschwör' ich dich, birg deinen blinden Zorn,
Die Trauerfalten glätt' auf deiner Stirne;

Vorwurf und Klage scheut ein Fürst zumeist.
 Sie lud von allen Großen dich allein,
 Empfinde doch auch dieser Ehre Glück.
 Wenn Leid erbittert, soll die Wohlthat rühren.
 Wohl hundertmal hab' ich von dir vernommen:
 Wer eine Kränkung nicht verwinden kann,
 Sein Antlitz nicht in falsche Farben kleiden,
 Der halte sich von Fürsten fern, der fliehe;
 Ein Weiser muß manch Ungemach ertragen.
 Schon oft hat Schmach, vorsichtig still geduldet,
 Zur höchsten Ehr' als Staffel gut gedient.

Haman.

O schmerzlich, schrecklich quälender Gedanke!
 O unaussprechlich fürchterliche Schmach!
 Ein ecker Jude muß, der Menschheit Schande,
 Von meiner Hand geschmückt in Purpur prangen.
 Und nicht genug, daß er den Sieg gewonnen,
 Nein! seines Ruhms Verkünder muß ich sein!
 Der Böfewicht! wie höhrend blickt' er nieder!
 Und wie das Blut mir in die Wangen stieg,
 Das las im Angesicht der Pöbel spöttisch
 Als Vorbedeutung meines sichern Falles.
 Grausamer König! Freut dich solches Spiel?
 Du hast mir tückisch deine Huld gespendet,
 Daß deine Tyrannei mich härter treffe
 Und endlich mich erdrücke Schand' und Schimpf.

Jares.

Warum so böß von seiner Absicht denken?
 Er glaubt Belohnung edler That zu spenden.
 Ja, muß er nicht im Gegentheil erstaunen,
 Daß dieser Lohn so lang verzögert ward?
 Auch that er Alles nur auf deinen Rath;
 Du selbst entwarfst den ganzen Unglückspomp,
 Du bist nach ihm der Erste seines Reiches.
 Und kennt er deinen Abscheu für die Juden?

Haman.

Er weiß, daß er mir Alles dankt, daß ich
 Für seine Größe Furcht, Gewissen, Scham
 Mit Füßen trat, mit eisernem Gemüthe
 Für ihn geherrscht, Gesetz und Recht gezwungen
 Und vor der Unschuld Thränen nicht gebebt.
 Er weiß, daß ich dem Haß der Perser trotzend
 Den Fluch für ihn geliebt hab' und gesucht.
 Und jetzt — zum Lohn für meines Lebens Opfer
 Giebt mich der Tiger ihrem Spotte Preis.

Jares.

Haman, wir sind allein. Was nützt das Schmeicheln?
 Der Eifer, den du für den König zeigtest,
 Die Opferfreudigkeit für seine Macht —
 Für wen geschah es — unter uns — als dich?
 Und laß uns bei dem Nächsten nur verweilen,
 Die armen Juden jetzt, — wem fallen sie
 Als dir allein zum Opfer? — Und du fürchtest
 Nicht irgend ein verhängnißvolles Wort?
 Uns haßt der Hof, verfolgt mit Fluch der Pöbel
 Auch dieser Jud', ich muß es dir bekennen,
 Flößt wider Willen mir Entsetzen ein.
 Oft fetter sich ein Unglück an das andre,
 Und immer war sein Stamm dem deinigen
 Verhängnißvoll. — Laß dich die Kränkung nicht
 So tief berühren, denke sie zu nützen;
 Vielleicht will dir das Glück den Rücken kehren;
 Wie schrecklich waltet oft sein Unbestand.
 Eh's müde wird, durchkreuze seine Laune.
 Was willst du Höh'res noch erstreben? Schauernd
 Verliert mein Blick sich in des Abgrunds Tiefen,
 Die mir entgegengähnen; ach ein Sturz —
 Nur schrecklich kann er sein. O suche draußen
 Ein Loos voll Ruh und Frieden; komm zurück
 Zum fernen Meeresstrand, wo deinen Ahnen
 Einst Ruhe ward von ihrer Irsjal Mühe,
 Als vor der Juden wild entbrannter Rache
 Ganz Amalet aus Idumäa floh.
 Genug, ernstlich der Bosheit des Geschickes,
 Wir senden unsre Schätze vor uns fort.
 Du kannst die Leitung unsrer Flucht mir lassen;
 Vor Allem werd' ich für die Kinder sorgen.
 Du den! indes nur auf Verstellung hier.
 Gern werd' ich dir auf jedem Wege folgen.
 Des Sturms Geheul, des Meeres grause Schrecken
 Sind minder trügerisch als dieser Hof.
 — Hier seh' ich Jemand sich in Eil' uns nah.
 Es ist Hydaspes.

Zweite Scene.

Haman. Jares. Hydaspes.

Hydaspes (zu Haman.)

Herr, ich suche dich.

Die Freude drinnen harret auf dich, du fehlst.
 Dich einzuführen schickt mich Ahasver.

Haman.

Ist Mardochai auch bei diesem Feste?

Hydaspes.

Den Kummer nimmst du mit an Esthers Tafel?
Verstört dich immer noch des Juden Bild?
Laß ihn ob seinem eiteln Siege jauchzen.
Er wird dem Zorn des Königs nicht entgehn.
Denn dir gehört des Königs Ohr und Herz.
Lohn folgt dem Eifer, Strafe dem Verbrechen.
Man hat dir, Herr, dein Opfer nur geschmückt.
Und seh' ich recht, so werden deine Wünsche
Durch Esther mehr noch, als du hoffst, erreichen.

Haman.

Wär's wirklich o, wie mir dein Mund verkündet?

Hydaspes.

Ich hab der weisen Seher Wort gehört:
Sie sagen, eines fremden Böswichts Hand
Woll' in das Blut der Königin sich tauchen.
Und König Ahasverus, der den Frevler
Nicht aufzufind'n weiß, schiebt alle Schuld
Den Juden zu.

Haman.

Scheusale sind es, Freund.
Vor allen ist ihr fühnes Haupt zu fürchten.
Seit lange trägt mit Abscheu sie die Erde,
Nicht früh genug befreit man sie davon.
Ich athme wieder. — Zares, lebe wohl!

(Zares entfernt sich.)

Hydaspes.

Der Königin Gespielen ziehn daher;
Gewiß soll ihr Gesang das Fest beginnen.
Tritt ein, der Ehren Krone zu empfangn.

(Während der Chor hereinkommt, treten Hydaspes und Haman in das Festgemach.)

Dritte Scene.

Elisa. Der Chor *(spricht.)*

Erste Israelitin.

Das ist er!

Zweite Israelitin.

Ja, der ist's; ich zittre vor dem Mann.

Erste Israelitin.

Vor Angst und Graun zieht sich mein Herz zusammen.

Zweite Israelitin.

Der ist's, der Israel das Leid gethan.

Erste Israelitin.

Er stürzt die Welt in Flammen.

Elisa.

O jeder Zweifel weicht, wenn man ihn angeblickt;
Wie schaut er kalt und stolz von seiner Höhe nieder.

Dritte Israelitin.

Es starrt des Tigers Wuth aus seinen Augen wieder.

Vierte Israelitin.

Mir war's als säh' ich schon das Todes Schwert gezückt.

Fünfte Israelitin *(eine der jüngsten.)*

Hat nicht gewittert schon der Tiger seine Beute?
Wie er uns angeblickt, ihr Schwestern, war es schier
Als glänzt' in seinem Aug' unheimlich wilde Freude.
Noch immer pocht das Herz vor Schrecken mir.

Elisa.

Wie wird ob dieser Gunst sein trotzig Herz ihm schwellen!
Ich seh ihn, Schwestern, seh ihn da
An Esthers Tafel frech, dem Königsthronen nah,
Den eignen Seßel stellen.

Sechste Israelitin.

Was schafft ihr, Diener, ihm herbei zum ledern Mahl,
Mit welchem Tranke füllt ihr ihm den Goldpokal?

Siebente Israelitin.

Des Waisenkindes Blut —

Achte Israelitin.

Des Unglücks bittere Zähren —

Siebente Israelitin.

Das einzig mag ihm Lust gewähren,

Achte Israelitin.

Sonst dünkt ihm Alles sad' und schal.

Elisa.

Geliebte Schwestern, laßt für jetzt des Kummers Klagen;
Man heißet von uns ein Lied. O mag denn unser Sang

In Ahasverus Herz die sanfte Nührung tragen,
Wie David König Saul durch seiner Harfe Klang
Vom finstern Geist befreit, nach unsrer Väter Sagen.

(Alles Folgende wird gesungen.)

Solo.

Wie glücklich ist ein Land,
Wenn mit der Liebe Band
Des Herrschers Majestät die Völker an sich schließet,
Dem Glück des Volks des Fürsten Glück entspricht.

Chor.

O Friede! Süße Sicherheit!
Du ziehst, das echte Glück, ins Herz mit lindem Wehen,
Wenn Wahrheit und Gerechtigkeit
Die nächsten stets am Königsthronen stehen,
Der Fürsten Rath und treu Geleit.

Solo.

Fürsten, bannst aus eurer Nähe
Der Verläumdung lauernd Gift!
Wo ihr böser Stachel trifft,
Wandelt Frieden sie zu Wehe.

Chor.

Des Verläunders gier'ge Rache
Dürstet nach der Unschuld Blut;
Fürsten, wehret seiner Wuth,
Führet ihr der Unschuld Sache.

Solo.

Traut des Unholds sanftem Blicke,
Traut der glatten Zunge nicht.
Güt' und Lieb' ist, was er spricht,
Was er sinnet Arg und Tücke.

Chor.

Heuchelei, gewandt, verschlagen,
Streut mit Blumen ihren Pfad;
Doch mit schnellen Schritten naht
Neue mit vergebnen Klagen.

Erste Israelitin.

Wie vor des Windes Hauch die Nebelwolken fliehen,
Und schnell verjagt die Wetter sich verziehen;
So scheucht ein weiser Fürst mit seinem Blick allein,
Ein Feind der Heuchelei, Verrath und falschen Schein.

Zweite Israelitin.

Den Siegesfürsten staun' ich an,
Dem seine Tapferkeit die Länder rings gewann.

Doch eine Himmelsgab' ist ohne Gleichen
Ein Fürst voll Weisheit und Gerechtigkeit,
Der nimmer duldet, daß, ein Spiel des Reichen,
Der Arme seufz' in Noth und Leid.

Dritte Israelitin.

Er ist der Wittwen Schirm und Rathher,

Vierte Israelitin.

Den Elternlosen ist er Vater.

Chor.

Und köstlich ist vor ihm ein thränenvoll Gebet,
Das wider Unrecht Hilfe fleht.

Fünfte Israelitin.

Berschließ, erhabner Fürst, verschließ dein Ohr den
Schrecken,
Die gleichnerisch von dir die Lüg' ersiegt,
Laß den Ruf der Noth dich wecken.
Der Unschuld reines Blut, dieweil dich Schlummer wiegt,
Soll deine Hand bes Flecken.
Berschließ, erhabner Fürst, verschließ dein Ohr den
Schrecken,
Die gleichnerisch von dir die Lüg' ersiegt.

Sechste Israelitin.

Dann mag zu Füßen dir die ganze Welt erzittern,
Dann mag dein Siegesruhm vor deiner Feinde Drohn
Dich schützen immerdar und ihren Muth erschüttern.
Wenn sie dir naht, so sei Verderben flugs ihr Lohn.
Es soll dein Arm sie schnell darniederstrecken,
Dein Name sie zerstreuen in wildem Schrecken,
Vor deinen Kriegern sei der Feinde wimmelnd Heer
Den Kindern gleich, wenn sie zum Spiele ziehen,
Und zieht auf einem Pfad es in dein Reich daher,
Auf tausend mag es draus entfliehen.

Vierte Scene.

(Die Vorhänge, die das Innere des Festgemaches verhüllt haben, fallen.)

Ahasverus. Esther. Haman. Elisa. Der Chor.

Ahasverus (zu Esther.)

O jedes Wort aus deinem Mund ist Zauber,
Die holde Scham in Allem, was du thust,
Ist köstlicher als Gold und Purperstoff.

Wo barg die Welt so wunderfeln Schatz?
 Wer ist die Tugend, deren Schoß dich trug?
 Wer ist die Weisheit, deren Hand dich führte?
 Doch trage gleich mir deine Bitte vor;
 Es soll gewährt sein, Esther, was es sei;
 Und bätest du, — ich hab's gesagt und sag' es
 Noch einmal, — um die Hälfte meines Reichs.

Esther.

Nicht also weit verirret sich mein Wünschen.
 Weil ich mein Seufzen denn erklären soll,
 Weil dein Gebot mich reden heißt, mein König,
 (Sie wipft sich dem König zu Füßen)

Auf Knien steh' ich um mein eignes Leben
 Und um das Leben eines armen Volkes,
 Das du mit mir zum Untergang verdammt.

Ahasverus (lebt sie auf.)

Zum Untergange? Dich! Und welches Volk?
 Wie sprichst du so geheimnißvoll?

Haman (leise.)

Ich zittere.

Esther.

Herr, Esther ist die Tochter eines Juden:
 Du kennst die Strenge deines Blutbefehls.

Haman (für sich.)

Ihr Götter!

Ahasverus.

Ha! wie mich dies Wort betrübet!
 Du, eines Juden Kind? Die Herzgeliebte,
 Der reinsten Unschuld Urbild, Esther — Esther,
 Die mir des Himmels Auserwählte schien:
 Aus diesem Pfuhl der Sünde käme sie?
 Weh mir!

Esther.

Versagen kannst du meine Bitte:
 Doch dies gewähre mir, als letzte Gnade,
 Daß bis zum Ende du mich sprechen hörst,
 Und daß mich Haman nicht zu stören wage.

Ahasverus.

Sprich.

Esther.

Gott! verdirb was Lüge sich erfrecht!
 Die Juden, Herr, die du vertilgen willst,
 Die für den Abschaum du der Menschheit hältst,
 Sie herrschten einst in einem schönen Lande
 Und Segensfülle floß auf sie hernieder,
 So lange sie den Gott der Väter ehrten.

Der Herr des Himmels und der Erden — Gott —
 Ist nicht das Bild, das euer Irrwahn schuf.
 Sein Nam' ist Herr, die Welten sind sein Werk;
 Den stummen Seufzer hört er des Gequälten,
 In gleicher Schale wägt er Allen Recht
 Und Fürsten stehn vor seinem Richterstuhl.
 Der größten Reiche grauenvoller Sturz
 Ist, wenn er will, ein Spiel nur seiner Hand.
 Zu andern Göttern wandten sich die Juden,
 Und sieh — ein Tag sah Fürst und Volk verschwinden.
 Das bittere Joch Assyriens ward ihr Lohn,
 Des schändlichen Undanks wohlverdiente Strafe.

Doch traf sein Arm auch unfre Peiniger.
 Sein Aug' ersah den Kyros, eh er war,
 Er ward der Welt verheißen, ward geboren,
 Gott waffnet' ihn mit seines Donners Stärke,
 Zerbrach die Mauern und der Pforten Erz,
 Demüthigte der Fürsten Stolz vor ihm
 Und rächt' an ihnen seines Tempels Schmach.
 Für unfre Thränen küßte Babylon.
 Durch Gottes Hand zum raschen Sieg geführt,
 Ward Kyros seines Gnadenwerks Verkünder;
 Er sah mit Schonung mild auf unser Volk,
 Er ließ uns Gott nach unserm Brauch verehren,
 Und schon entstieg der Tempel seinem Schutt.

Allein des weisen Königs Sohn und Erbe,
 Von Wahn geblendet, hinderte das Werk,
 Verschloß sich unserm Jammer: Gott verstieß
 Ihn selbst und seinen Stamm — und wählte dich.
 Ein edler Fürst! Von Neuem hofften wir.

„Gott sieht erbarmend auf sein armes Volk“,
 So klang's in unsern Herzen: „auf dem Thron
 Gebeut ein Fürst, dem reiner Sinn gefällt.“
 Des Königs Milde pries man überall,
 Vor Freuden jauchzten überall die Juden.
 O, wird denn immer von der Grausamkeit
 Der besten Fürsten Ohr umlagert sein
 Und Volkes Wohl in ihrem Gift ersticken?
 Gezeugt in ferner Wildniß kam ein Mann
 Und streute hier die Saat der Grausamkeit;
 Ein Knecht, der feind ist deinem eignen Ruhme —

Haman.

Ich! deinem Ruhme? Himmel! Kannst du glauben?
 Ich! Mein Gebet, mein einzig Denken —

Ahasverus.

Schweige!
 Du wagst zu sprechen, ohne mein Gebot?

Eſther.

Der uns verfolgt, er nennt ſich ſelbſt vor dir.
Der iſt's, der ungetreue, böſe Knecht,
Der, in der Hülle gleiſneriſchen Eifers
Auf uns Unſchuld'ge deinen Zorn gereizt.
Nur eines Stythen unerbittlich Herz
Vermochte dieſen Gräuel zu befehlen.
An allen Orten wird zu gleicher Zeit
Erſtaunt die Welt zum Mord das Zeichen ſehen;
Im Namen des gerechteſten der Fürſten
Erfüllt ein Böfewicht mit Trauer deine Länder
Und biß zu dir ſoll, ſelbſt in dieſen Hallen
Aufſprigen deiner Unterthanen Blut.

Und weſſen zeih' ſein gift'ger Haß die Juden?
Entflammten ſie des Bürgerkrieges Fackel?
Sah man ſie ziehen in des Feindes Reihen?
War je geduldiger ein Sklav' im Joche?
Sie flehten zu dem Gotte, der ſie ſtraft.
Von deiner Hand, die ſchwer auf ihnen laſtet,
Erbarungslos den Feinden preisgegeben,
Stieg ihr Gebet empor zu dieſem Gott,
Er wolle deines Lebens Tage ſchirmen,
Zerreißen, was die finſtre Bosheit ſpinnt
Und deinen Thron mit ſeinem Fittig ſchatten.
O zweifle nicht, Er war dein Schirm, o Herr,
Er legte dir den Indier zu Füßen,
Zerſtob vor dir des Stythenlandes Schaaren.
Er hob den Schleier von des Juden Augen,
Der zwei Verräther mordbereit entdeckte.
Ach! dieſer Jude nahm dereinſt mich auf
Als ſeine Tochter.

Ahaſverus.

Mardochai?

Eſther.

Er,

Der letzte meines Hauſes, war mein Ohm.
Er ſtammt, wie ich, aus unſres erſten Königs
Unglücklichem Geſchlecht. Gerechter Abſcheu
Erfüllt ihn für den Mann von Amalek,
Von jenem Stamm, den Gottes Mund verfluchte;
Drum mocht' er nie vor Haman ſich verneigen,
Ihn nie verehren, wie's nur dir gebührt.
Daher kommt gegen alle Juden, Herr,
Und Mardochai ſein verſteckter Haß.
Du haſt die Hülle deiner Huld vergebens
Auf Mardochai ausgeſchüttet, — ſchon
Erhebt ſich drauſen ein Gerüſt des Todes;
In einer Stunde wird der würd'ge Greis

Auf Hamans Wink an deines Hauſes Pforten,
Mit deinem Purpur angethan, ergriffen
Und ſoll den Tod erleiden der Verbrecher.

Ahaſverus.

Welch ein Gewebe grauenvoller Schrecken!
Mein ganzes Innre glüht vor Zorn und Scham.
Man hat mit mir geſpielt! O gieb mir Licht,
Allgüt'ger Himmel! — Einen Augenblick
Will ich allein ſein, will mich ſammeln! Geh,
Kuß Mardochai; auch ihn noch muß ich hören.

(Der König entfernt ſich.)

Eine Iſraelitin.

Zu dir, o Wahrheit, ſieh' ich, ſteig hernieder.

Fünfte Scene.

Eſther. Haman. Eliſa. Der Chor.

Haman.

Ich ſieh ergriffen von gerechtem Staunen,
Verrathen haben mich der Juden Feinde
Und mich getäuſcht. Der Himmel iſt mein Zeuge,
Durch ihren Untergang hab' ich geglaubt
Dich ſelbſt, erhabne Königin, zu retten.
Was ich vermag, gebent, ich thu's für ſie.
Du ſiehſt, der König iſt beſtürzt und ſchwankt.
Ich weiß, wie man ihn antreibt, wie ihn hält,
Nach meinem Willen mach' ich Sturm und Stille.
Schon ſind geheiligt mir der Juden Rechte.
Ein Wort von dir — und deine Feinde fallen,
Des Wortes Opfer, das mein Mund dir ſchwört,
Zu büßen meines Irrthums Ungebühr.
Wer ſoll dir bluten?

Eſther.

Laß mich, Böfewicht!
Von deines Gleichen hofft der Jude Nichts.
Glender du! Gott, der die Unſchuld rächt,
Hält ſeine Wage ſchon für dich bereit;
Bald wirſt du ſeinen Richterspruch vernehmen.
Bittre! ſein Tag iſt nah, vorbei dein Reich!

Haman.

Ja, fürchterlich iſt dieſer Gott; ich ſeh' es.
Doch will er, daß man unverſöhnlich haßt?

— So muß es sein! Es muß mein Stolz sich beugen.
Haman, der Unerbittliche, muß bitten.

(Er wirft sich Esther zu Füßen.)

Bei deines Volkes Heil, bei diesen Knien,
Die ich umfaße, bei des Greises Haupt,
Der eures Stammes Wunder ist und Bier,
Laß dich erleh'n, besänftige den Zorn
Des wildempörten Königs, rette Haman,
Der zitternd deine heil'gen Knie umschlingt.

Sechste Scene

Die Vorigen. Ahasverus. Wachen.

Ahasverus.

Wie! seine Hände streckt der Böswicht kühn
Nach dir? Wie leß' ich klar im irren Blicke
Die Schändlichkeiten; daß du Wahrheit sprachst,
Sein Schrecken zeugt's und ruft mir in Gedanken
Die lange Reihe seiner Missethaten.
Zur Stelle soll das Ungeheuer sterben,
Ein Opfer, Erd' und Himmel zu versöhnen,
An Mardochois Statt; vor seiner Thür
Erfättete sich die Rache meiner Völker.

(Haman wird von den Wachen fortgeführt. — Inzwischen ist Mardochai eingetreten.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Mardochai.

Ahasverus (zu Mardochai gewendet, fährt fort:)

Und du, des Himmels Liebling, mein Erretter,
Nun mich der Bösen Rath nicht mehr umgarnt,
Mein Auge klar, vernichtet das Verbrechen:
Nun strahle nach Gebühr an meiner Seite.
Die Macht, die Götter Hamans schenk' ich dir,
Besitze redlich sein unredlich Gut.
Zerbrochen sei der Juden drückend Joch,
Sie mögen frei mit ihren Feinden schalten.
Man soll die Juden gleich den Persern ehren
Und Jeder zittre vor des Gottes Namen,
Den Esther ruft. Baut seinen Tempel auf,
Zieht hin in eure Städte; dieser Tag
Sei spätem Enkeln unter Festesfreude
Ein Tag des Jubels und der Herrlichkeit.

Und meines Namens Angedenken lebe
Auf immerdar in ihren Herzen fort.

Achte Scene.

Die Vorigen. Assaph.

Ahasverus.

Was kündet Assaph?

Assaph.

Herr, der Hochverrätther
Ist todt, das Volk hat wüthend ihn zerrissen;
Es schleppt in grauenvollem Schaugepränge
Des blut'gen Leichnam's traur'gen Rest umher.

Mardochai.

Der Himmel, König, schütze deine Tage!
Nur schnelle Hilfe kann die Juden retten.

Ahasverus.

Wohl, ich verstehe dich. — Ich will den Blutbefehl
Des Böfewichts zu widerrufen eilen.

(Er geht mit Assaph ab.)

Esther.

O Gott, wie unerforschlich sind die Wege,
Die du die Sterblichen in Weisheit führst!

(Sie geht, von Mardochai begleitet, ab.)

Schluß-Chor.

Tutti.

Gott läßt der Unschuld Sieg gelingen;
Preist seine Macht auf Tanges Schwingen.

Soli.

1. Er sah der Bösen Heer rings dräuend um uns stehn,
Und unser Blut bereit zu fließen.
Wie Wasser auf die Flux, so wollten sie's vergießen:
Da schallt sein Wort herab von Himmelshöhn,
Und nieder stürzt der stolze Mann,
Die eigne Schlinge muß ihn fahn.

2. Ich sah die Welt sich vor dem Bösen neigen;
Es ragte kühn, der stolzen Eder gleich,
Sein Haupt ins Wolkenreich;
Es schien des Donners Macht sich seinem Wind
zu beugen,
Sein Fuß zertrat besiegter Feinde Heer:
Ich schritt ihm nur vorbei, da war er schon nicht mehr.

3. Wohl kann der beste Fürst der Täuschung
Opfer fallen.

Wer nicht selber Arges sinnt,
Mag sich hüten; er entrinnt
Schwer der Lücke list'gen Krallen.

Nie kann ein edles Herz der Bosheit niedre Luft
Sich in Anderer Seele malen,
Die selbst ihm nicht bewußt.

4. Sieh, des Sturmes Toben endet.

5. Die Wetterwolken fliehn, wer hat sie abgewendet?

Tutti.

Das Segenswerk hat Esthers Hand vollendet.

Soli.

6. In heißer Lieb' entbrennt ihr Herz für ihren Gott;
Kühn tritt sie der Gefahr entgegen,
Und sieht ins Angesicht dem Tod.
Sie gab das Wort, der Himmel gab den Segen.

7. 8. Vor Esther mußten schnell die Töchter Persiens
weichen,
Wetteifernd hat Natur und Himmel sie geschmückt.

7. Aus ihren Augen strahlt ein Zauber ohne Gleichen.
Ward je so herrlich wohl mit Reiz ein Weib
beglückt?

8. Doch minder ist ihr Herz an Schönheit zu erreichen.
Ward je mit Tugenden so reich ein Weib beglückt?

7. 8. Vor Esther mußten schnell die Töchter Persiens
weichen,
Wetteifernd hat Natur und Himmel sie geschmückt.

9. Dein Gott zürnet dir nicht mehr:
Empor aus deinem Staub; auf, Zion, jauchz'
in Freude,
Zieh fürder nicht im Kleid der Sklaverei daher,
Leg' an dein altes Festgeschmeide.
Nun endlich öffnet sich der Weg zu Jordans
Strand:

Fall' Eisenband!
Frei sind die Knechte!
Flüchtige Geschlechter,
Zur Heimat über Meer und Land,
Herbei, herbei vom fernsten Erdenrand.

Tutti.

Fall' Eisenband!
Frei sind die Knechte!
Flüchtige Geschlechter,
Zur Heimat über Meer und Land,
Herbei, herbei vom fernsten Erdenrand.

Soli.

10. Die theuern Fluren werd' ich wiedersehen.

11. Am Grab der Väter werd' ich weinend stehen.

Tutti.

Zur Heimat über Meer und Land,
Herbei, herbei vom fernsten Erdenrand.

Soli.

12. Ersteigt, ersteigt aufs neu', ihr stolzen Säulen-
hallen
Des Tempels, der Jehovah die Lieblings-
stätte war;
Des reinsten Goldes Glanz umziehe den Altar,
Es reich' aus seinem Schoß der Berg den
Marmor dar.
Laß, hoher Libanon, die alten Cedern fallen;
Du, Priesterschaft, laß deinen Sang erschallen.

13. In unsre Mitte steigt noch einmal Gott herab:
Erde, frohlock', in Lust und Schrecken bebe.
Du Himmel, senke dich, er schwebe
Voll Majestät herab!

14. Wie gütig ist der Herr; er führt auf Liebeswegen!
O selig, wer schon früh sich seinem Dienst geweiht!
Ihr Kinder, fleht ihn an, eilt diesem Herrn
entgegen.
Er gießt in euer Herz der Freude vollen Segen,
Dem keine Wonne gleicht, wie sie die Welt
verleiht.
Wie gütig ist der Herr; er führt auf Liebes-
wegen!
O selig, wer schon früh sich seinem Dienst geweiht.

— So muß es sein! Es muß mein Stolz sich hangen! Und meines Namens Angedenken lebe
Haman, der Unerbittliche, muß b
Herzen fort.

(Er wirft sich Esther zu Füßen)
Bei deines Volkes Heil, bei die
Die ich umfasse, bei des Greisen
Der eures Stammes Wunder ist
Laß dich erseh'n, besänftige den
Des wildempörten Königs, rette
Der zitternd deine heil'gen Knie

Sechste Scene

Die Vorigen. Ahasverus.

Ahasverus.

Wie! seine Hände streckt der V
Nach dir? Wie les' ich klar im
Die Schändlichkeiten; daß du
Sein Schrecken zeugt's und ru
Die lange Reihe seiner Misseth
Zur Stelle soll das Ungeheuer
Ein Opfer, Erd' und Himmel
An Mardochois Statt; vor sein
Erfättge sich die Rache meiner

(Haman wird von den Wachen fortgeführt
Mardochois eingetreten)

Siebente Scene

Die Vorigen. Ahasverus.

Ahasverus (zu Mardochois)

Und du, des Himmels Liebling,
Nun mich der Bösen Rath nicht
Mein Auge klar, vernichtet das
Nun strahle nach Gebühr an
Die Macht, die Güter Hamans
Bestige redlich sein unredlich
Zerbrochen sei der Juden drück
Sie mögen frei mit ihren Fein
Man soll die Juden gleich der
Und Jeder zitter vor des Got
Zieht hin in eure Städte; die
Sei spätem Enteln unter Feste
Ein Tag des Jubels und der

te Scene.

gen. Assaph.

Ahasverus.

Assaph.

Herr, der Hochverräther
wüthend ihn zerrissen;
sollem Schaugepränge
s traur'gen Nest umher.

Mardochois.

schütze deine Tage!
in die Juden retten.

Ahasverus.

Ich will den Blutbefehl
iderrufen eilen.

(mit Assaph ab.)

Esther.

schlich sind die Wege,
in Weisheit führst!

(Mardochois begleitet, ab.)

Chor.

Tutti.

r Unschuld Sieg gelingen;
Macht auf Sanges Schwingen.

Soli.

er rings dräuend um uns stehn,
Blut bereit zu fließen.

Flur, so wollten sie's vergießen:
Wort herab von Himmelsböhn,
stürzt der stolze Mann,
Schlinge muß ihn fahn.



© The Tiffen Company, 2007

15. Sanftmüthig und geduldig
Verzeiht er gern, und sind wir schuldig,
Er harret der späten Reu;
Voll Gnade schont er, wenn wir fehlen,
Und suchet die verirren Seelen
Und wird nicht müd' in seiner Treu.
Wen sollt' ich sonst zum Herrn erwählen?
Wer füllt mein Herz, wie er, mit Lieb' und
frommer Scheu?
16. 17. 18. Er hat in Todesnoth ein Ketter uns
bewahret,

Und seinen Ruhm uns offenbaret,
Wer füllt mein Herz, wie er, mit Lieb' und
frommer Scheu?

Tutti.

Gepriesen sei der Herr; der Herr sei benedeit
Und seiner Werke Lob erschalle
Durch alle Zeiten hin und halle
Von nun an bis in Ewigkeit!